

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 42 (1938-1939)
Heft: 22

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kennen soll. Gewiß ist das Gute mehr zu lieben als das Böse; aber wer sich bewußt ist, ein Teil der großen Natur zu sein, der weiß, daß eine

höhere Macht über ihm steht, der er sich vertrauensvoll ohne Selbstvorwürfe und ohne innere Zerrissenheit ergeben darf.

An einen Freund!

Frage nicht, warum du gehen mußt
Durch so vieles, vieles, das dich quält.
Was ist Leid, mein Freund, und was ist Lust?
Keiner hat sein Schicksal selbst erwählt.

Glaube nicht, daß sich ein Leben irrt.
Tief taucht jetzt dein Herz in Schmerzen ein.
Aber deine nächste Freude wird
Um den Sinn des Leidens reicher sein.

Gerhard Friedrich.

Die Rache des Setzers.

Goethe hatte sich darüber geärgert, daß beim Druck einer seiner Dichtungen nicht in allem seinen Wünschen entsprochen worden war. Vor allem aber hatte ein Setzer seinen Unwillen erregt, der einen Druckfehler in ein Gedicht gebracht hatte, einen Druckfehler, der dem Herrn Geheimen Rat besonders peinlich war.

So schrieb Goethe denn einen nicht gerade sehr liebenswürdigen Brief an seinen Verleger und ersuchte, dem schuldigen Setzer gehörig die Meinung zu sagen.

Dies geschah.

Der Setzer aber, der sich nicht schuldig fühlte, da ein Versehen jedem unterlaufen kann, ward sehr zornig auf den Geheimen Rat und beschloß, sich bei passender Gelegenheit zu rächen.

Einige Monate nach dem Vorfall nahte der Geburtstag der Herzogin Amalia, und Goethe und die andern in Weimar ansässigen Großen beratschlagten, in welcher Weise man der Fürstin eine besondere Freude bereiten könne.

Man einigte sich, ihr ein kostbar ausgestattetes Heft zu überreichen, in dem jeder der Dichter mit einem bislang ungedruckten Beitrag vertreten wäre.

Goethe aber übernahm es, die Schrift zum Druck zu befördern und sandte das Manuskript der Festgabe an seinen Verleger.

Durch einen Zufall wurde das Heft dem gleichen Setzer zur Bearbeitung überwiesen, der seinerzeit den Unwillen Goethes erregt hatte.

Er hatte die Zurechtweisung, die er der Exzellenz in Weimar zu verdanken gehabt, noch nicht vergessen und sah nun eine günstige Gelegenheit, den Gegenschlag zu führen.

Er verzögerte die Arbeit so, daß das gedruckte Heft erst am Geburtstagsmorgen in Schloß Tie-

furt bei Weimar, wo die Herzogin wohnte, eintraf und Goethe und die anderen Mitarbeiter keine Gelegenheit mehr fanden, ihre Gabe noch einmal durchzusehen.

Anna Amalia aber bestimmte, daß eine Dame ihrer Umgebung die Gedichte des Heftes vorlesen sollte.

Der Beitrag Goethes, der den „König in Thule“ gewählt hatte, machte den Beginn.

Alles lautete voll Erwartung, die jedoch in schallende Heiterkeit überging, als die zweite Strophe des Gedichtes, die lautet:

Es ging ihm nichts darüber,
Er leert' ihn jeden Schmaus;
Die Augen gingen ihm über,
So oft er trank daraus.

in der hoshafte Fassung des rachesüchtigen Setzers folgendermaßen erklang:

Es ging ihm nichts darüber,
Er leert' ihn jeden Schmaus;
Die Augen gingen ihm über,
So oft trank er daraus.

Zwei Wörtchen nur hatte der Mann vertauscht. Dies aber genügte, um den großen Dichter einen Tag lang zum Gespött des Weimarer Kreises zu machen.

Goethe aber war zu klug, um den Setzer, der ihm vielleicht auch einen gewissen Respekt einflößte, noch einmal anzugreifen.

Er bewahrte das Heft als Kuriosum. Er soll sogar später einmal den Setzer kennengelernt und ihm, ohne im übrigen der Angelegenheit zu gedenken, einen kleinen Becher geschenkt haben.

Jedenfalls wäre es ein schöner Abschluß des kleinen Vorfalles gewesen, wenn Dichter und Setzer auf diese Art Versöhnung gefeiert hätten.

H. G.